

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDEA Griechische Literatur

Personale Informationsmittel

LUCIANUS <Samosatensis>

Rhetorische Schriften

EDITION

- 21-4** *Lukian* : griechisch-deutsch. - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 18 cm
[#7765]
Bd. 1. Rhetorische Schriften / übers. und mit Anmerkungen versehen von Peter von Möllendorff. Unter Mitwirkung von Jens Gerlach. - 2021. - 436 S. - ISBN 978-3-11-070001-5 : EUR 59.95

Sollte man ernstlich fehlende Register oder ein fehlendes Literaturverzeichnis bemängeln? Kurz vor der Vervollständigung des Xenophon in der *Sammlung Tusculum*¹ schickt sich der Verlag an, ein Projekt sondergleichen in Angriff zu nehmen: den ganzen Lukian in acht Bänden.

Aus der *Einleitung* des vorliegenden ersten Bandes (S. [7] - 29) läßt sich folgendes herauslesen:² Gut 130 Jahre nach der epochalen Übersetzung durch Christoph Martin Wieland³ ist der Gießener Gräzist Peter von Möllendorff im Begriff, auf der Grundlage der heute maßgebenden Textedition von Matthew D. Macleod eine neue (fast vollständige) Gesamtübersetzung vor-

¹ Vgl. *Kleine historische und ökonomische Schriften* : griechisch-deutsch / Xenophon. Hrsg. und übers. von Wolfgang Will. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2020. - 278 S. ; 18 cm. - (Sammlung Tusculum). - ISBN 978-3-11-046995-0 : EUR 39.95 [#7729] - Rez.: *IFB 21-4*

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11137>

² Eine entsprechende Seite des Verlages (<https://www.degruyter.com/serial/lsw-b/html> [2021-11-26; so auch für die weiteren Links] ist mehr als dürftig; immerhin liest man hier ein verheißungsvolles „Sämtliche Werke“, von denen so im hier angezeigten Titel nirgends etwas steht.

³ *Lucians von Samosata sämtliche Werke* / aus dem Griechischen übersetzt und mit Anmerkungen und Erläuterungen versehen von C. M. Wieland. - Leipzig : Weidmann. - 1 (1788) - 6 (1789). - Digital:

<https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN601283961> - Wann diese Übersetzung in der folgenden Ausgabe erscheinen wird, steht in den Sternen: *Wielands Werke* : historisch-kritische Ausgabe / hrsg. von Klaus Manger und Jan Philipp Reemtsma. - Oßmannstedter Ausg. - Berlin [u.a.] : de Gruyter. - 24 cm [#0182] [#0825] [#2561] [#3084]

zulegen – reihengemäß als zweisprachige Ausgabe.⁴ Für die Anordnung der Einzelschriften hat der Herausgeber das überlieferte Werk in inhaltliche Rubriken unterteilt, die ihrerseits in acht Bänden ihren Platz finden sollen.⁵

Der ‚Eröffnungs‘-Band „enthält die im engeren Sinne rhetorischen Schriften, also die rhetorische Praxis“ (*Einleitung*, S. 25),⁶ d.h. konkret 22 (wie bei Lukian nicht anders zu erwarten) kürzere Texte.⁷ „Vorausgesetzt sind Leserinnen und Leser, die über ein elementares Wissen über die Antike verfügen“ (*Einleitung*, S. 28), weshalb die *Anmerkungen* bei einem so voraussetzungsreichen Autor wie Lukian trotz *petit*-Drucks fast schon bedenklich knapp gehalten sind (S. [405] - 436).⁸

Bei der „Gratwanderung“ der meisten Übersetzungen als dem „Bemühen um einen Ausgleich zwischen Nähe zur Ausgangs- und Affinität zur Zielsprache“ (*Einleitung*, S. 28)⁹ positioniert sich von Möllendorf in der Nähe der Originaltexte:¹⁰ „Das Fremde, wie nahe es uns bisweilen zu stehen scheint, erhebt mit Recht den Anspruch, seine Fremdheit als sein Eigenes bewahren zu dürfen“ (ebd.).¹¹ Wieland hingegen lasse eine klare Neigung zur Zielsprachenorientierung erkennen, um derart am Ende selbst „der ‚deutsche Lukian‘ zu werden“ (*Einleitung*, S. 12).

Die Berechtigung einer neuen Gesamtausgabe der Werke Lukians („was Lukian auch uns womöglich noch zu sagen hat“; *Einleitung*, S. 22) sieht der

⁴ „Anmerkungen zur Textgestaltung sind auf [für diesen Band: fünfzehn] Ausnahmen beschränkt, hierzu sei auf den textkritischen Apparat der Ausgabe Macleods verwiesen“ (*Einleitung*, S. 28 - 29).

⁵ Wenn die letzten beiden Bände „*de facto* als Einheit zu verstehen“ sind (*Einleitung*, S. 25), die offenbar aus Fragen des Umfangs auf zwei Bände verteilt wurde, könnte man auch von sieben Bänden in acht Teilbänden sprechen.

⁶ Auf dieser Seite findet sich unter der etwas befremdlichen Zwischenüberschrift *Zur vorliegenden Übersetzung* (eigentliche Übersetzungsfragen werden unter *Zu diesem Band* auf Seite 28 thematisiert) ein grober Überblick auf das Gesamtwerk.

⁷ Selbst der längste, das **Lob des Demosthenes**, umfaßt keine 50 Seiten (S. [258] - 307) – bei doppelseitiger Präsentation und lediglich je zwei Zeilen Text am Ende (S. 306 - 307)! Der *Inhalt* ist momentan als PDF-Datei auf der Verlagsseite <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783110703429/html> einzusehen.

⁸ Im einzelnen bleibt dann immer noch fraglich, ob etwa der „Mythos von Hydra“ (so S. 147) wirklich mit einer doch recht ausführlichen Anmerkung versehen werden muß: „Eine der zwölf Arbeiten des Herakles bestand darin, die siebenköpfige [nach vorherrschender Tradition sind es neun Köpfe] Hydra von Lerna zu töten. Ihre Köpfe wuchsen immer nach, weshalb schließlich sein Freund Iolaos, der Sohn des thessalischen Königs Iphiklos [lies (in üblicher Schreibung und dann auch ohne Königtum): Iphikles], jeweils die Schnittwunden ausbrannte“ (S. 416).

⁹ Eine elaborierte Formulierung der Maxime ‚So wörtlich wie möglich und so frei wie nötig!‘

¹⁰ Für eine Bilingue anbei kaum verwunderlich und nur allzu naheliegend.

¹¹ Um unmittelbar im Anschluß zu relativieren: „Gleichzeitig ist es ein Anliegen, Lukians Kolloquialität zu bewahren und daher jeden Anschein von Antiquiertheit zu vermeiden; wenn es sich daher anbot, scheut die Übersetzung auch vor Modernismen nicht zurück.“

Herausgeber in einer „unerwartete[n] Lösung“ „für das zunehmend brennende Problem von Identitätsverlust und -findung“ gerade durch „den Verzicht auf einen identitären Kern“ (ebd.) und Lukians „empathischen Begriff von Bildung“ (*Einleitung*, S. 23) als einer Selbstformung durch persönliche Aneignung des als maßgeblich Erkannten.¹²

Der Rezensent läßt „diese Entwürfe von Identität und Bildung“ (a.a.O.) gestrost so stehen, ohne ihre Tragfähigkeit zu erörtern oder in Frage zu stellen; ihm scheint es vielmehr ohne jedweden (notwendig zeitgebundenen) theoretischen Über- oder Unterbau höchst begrüßenswert, wenn Lukian im 21. Jahrhundert eine monumentale ‚Wiederbelebung‘ erfährt – ohne kritische Punkte allerorten ausblenden zu wollen.¹³ Allein die Gesellschaft mit Wieland (und Tucholsky – so programmatisch gleich zu Beginn der *Einleitung*, S. [7]) auf der einen Seite, das Gegenüber zu Lukians Verächtern unter den Gebildeten – die den Mann aus Samosata als defizitär erlebten, ja womöglich noch erleben: mangelnde Originalität, mangelnde Seriosität, mangelnde Tiefe – auf der anderen sollten diesen antiken Schriftsteller als im besten Sinne ‚klassisch‘ und eingehender Beschäftigung wert erscheinen lassen! Nicht ganz uneigennützig wünscht also der Rezensent dem Herausgeber und Übersetzer ungebrochene Schaffenskraft, dem Verlag weiterhin Mut auch zu vielleicht unbequem/er/en, allemal schwerlich umsatzfördernden Autoren und somit diesem Großprojekt insgesamt ein gutes Gelingen.

Friedemann Weitz

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11165>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11165>

¹² Es ist vielleicht nicht völlig aus der Luft gegriffen, hier an Wilhelm von Humboldt zu denken, ohne daß dieser namentlich erwähnt würde; mit dem Ideal einer artifizierten „Gewinnung echter Schönheit im Ausdruck des eigenen Lebens“ (*Einleitung*, S. 23) dürfte er sich freilich auch etwas schwertun.

¹³ An eingehenden Würdigungen – nicht zuletzt der Übersetzungsleistung, die zwar „nicht einmal ansatzweise den Anspruch“ erhebt, „Wieland zu ersetzen“ (*Einleitung*, S. 28), aber keineswegs als unambitioniert mißverstanden werden sollte – aus berufeneren Federn wird es nicht fehlen.